

Sozialdemokrat

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PCAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 27. Juni 1936

Nr. 150

Bruderladensanierung beschlossen

Ein halbes Dutzend Gesetze an einem Tag Gute Schlußarbeit des Abgeordnetenhauses

Prag. Im Abgeordnetenhause ergab sich am Freitag mehrmals das Ungewöhnliche, daß bei einer Abstimmung das ganze Haus einmütig für den betreffenden Antrag stimmte. Es war dies der Fall bei der Bruderladensanierung, bei dem Redaktionsgesetz und bei dem Verfassungsgesetz über die Regelung der Staatsgrenze mit Deutschland, für das eine qualifizierte Mehrheit vorgeschrieben war. Entgegen der schon fast Tradition gewordenen Erscheinung, daß gerade in den letzten Tagen vor den Sommerferien innerhalb der Koalition sich Schwierigkeiten anhäufen, wickelte sich heuer die Parlamentsarbeit in diesen letzten Tagen ohne größere Differenzen ab. Lediglich die Verhandlungen über die ziemlich untergeordnete Frage der Pauschalierung der Fleischsteuer bei Hauschlachtungen gestalteten sich innerhalb der Koalition etwas langwierig, doch auch hier wurde eine einvernehmliche Lösung gefunden und vom Hause bereits angenommen.

Das Flaggengesetz, über dessen Beratung im Ausschuss wir an anderer Stelle berichten, wurde einvernehmlich einem Subkomitee zugewiesen, was einer Vertagung auf den Herbst gleichkommt. Für die letzte Plenarsitzung am Samstag stehen nur noch drei Punkte auf der Tagesordnung, nämlich die Preßgesetznovelle, die Verlängerung des Währungsfußes und die Vorlage betreffend die Änderungen in der Entschädigung der Selbstverwaltungskörper, deren Verabschiedung kaum irgendwelche Schwierigkeiten machen dürfte. So ist also diesmal die kritische Zeit vor Parlamentsschließung glücklich ohne besondere Krisenercheinungen vorübergegangen, was sicher auch für die Wiederaufnahme des parlamentarischen Lebens im Herbst die Hoffnungen auf eine ruhige und gedeihliche Weiterarbeit der Koalition bekräftigt.

Das Abgeordnetenhause setzte zunächst die Debatte über die Sanierung der Bruderladen fort, in welcher noch zwölf Redner, alle durchwegs pro, sprachen. Unsere Fraktion entsandte den Genossen K a n, den Vertrauensmann der Falkenauer Bergarbeiter, in die Debatte, der in logisch aufgebauter Beweisführung darlegte, daß man die Bergarbeiter für den derzeitigen Zustand der Bergarbeiterversicherung nicht verantwortlich machen kann, daß sie im Gegenteil rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und in den langwierigen Verhandlungen über die Sanierung auch große Opfer gebracht haben, um die selbständige Bergarbeiterversicherung und die erworbenen Rechte ihrer Mitglieder zu schützen. Unsere Partei kann ohne Selbstüberhebung von sich behaupten, daß sie an dieser gedeihlichen Lösung einen großen Anteil hat. Indirekt mußten dies auch die Kommunisten bestätigen, die zwar Änderungsanträge eingebracht hatten, nach deren Ablehnung aber für die Regierungsvorlage stimmten. Wir bringen die Rede des Genossen K a n an anderer Stelle.

Grenzberichtigungen längs der sächsischen und bairischen Grenze, hauptsächlich dort, wo die Grenze durch Wasserläufe gebildet wird, die im Laufe der Zeit ihr Bett verändert haben. Nun wird die Grenze wieder in die Mitte des Wasserlaufes verlegt. Der gegenseitige Gebietsaustausch ist bis auf das Quadratmeter gleich.

Die Novelle zur Fleischsteuer wurde auf Grund eines Koalitionsantrages im ersten Artikel neu gefaßt. Das Pauschal von 1,50 Kč pro Hektar für die Hauschlachtungen wird nicht geändert. Die Verwendung von Fleisch aus Hauschlachtungen zu anderen Zwecken als zum Eigenverbrauch wird, falls davon nicht die normale Fleischsteuer bezahlt wird, als schwere Gefälligkeitsübertretung behandelt.

Die Steuerreform wurde mit den Stimmen der Koalition mit geringen stilistischen

Änderungen, die in einem Koalitionsantrag zusammengefaßt wurden, angenommen, ebenso die Resolution bezüglich der Rückverlegung des Auszahlungstermins für die Staatsangestellten.

Zu dem Redaktionsgesetz brachte die Koalition einen Änderungsantrag ein, in dem die letzten Vereinbarungen zwischen den Herausgebern und den Journalistenorganisationen verarbeitet waren. In dieser Fassung nahm das Haus die Vorlage einstimmig an.

Zum Schluß wurde noch der Senatsbeschluß auf Verlängerung gewisser Bestimmungen der Preßnovelle vom Jahre 1934 in Verhandlung gezogen. Sie betreffen u. a. das Kolportageverbot. Nach dem Referat Dr. Stranšky hielt der Kommunist K l i m e n t eine Rede, in deren Verlauf zwei seiner Klubkollegen, die das unzufriedene Volk marxieren, vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurden.

Birke (SdP.) gab parteioffizielle Erklärungen zur letzten Senatsrede ab, die darin als vollkommen harmlos hingestellt wird, und protestierte gegen die Einstellung der „Ausschau“. Die Debatte wurde dann auf Samstag 9 Uhr früh vertagt.

Nach der Handschrift trat der verfassungsrechtliche Ausschuss zusammen, um eine Erklärung des Innenministers Dr. C e r n ý in Angelegenheit des P h d n i x entgegenzunehmen. Die Ausführungen des Ministers werden der Presse erst Samstag früh zur Verfügung gestellt werden.

In den Konzilsredaktionen, daß zum Abschluß noch Finanzminister K a f u š zu der Selbstverwaltungsvorlage und Ministerpräsident Dr. Š o b š a zu allgemein politischen Fragen im Hause Stellung nehmen werden. Wie offiziell bekanntgegeben wird, werden die beiden Minister jedoch erst Ende der nächsten Woche im Senat die angekündigten Reden halten.

Verlegenheit in Genf

Ankunft des Negus und Reformantrag

Genf. (Tsch. P.-V.) Der Völkerbundrat hat in nicht öffentlicher Sitzung beschlossen, daß die Frage betreffend Locarno nicht verhandelt werde, bis der Vorsitzende des Rates, Minister Eden, in Übereinstimmung mit den Mitgliedern des Rates den Augenblick für geeignet befinden wird. Weiters wurde festgestellt, daß der abessinisch-italienische Konflikt erst nach der Debatte in der Völkerbundversammlung erledigt werden wird. Bei dieser Gelegenheit nahm der Rat den Inhalt der Note der italienischen Regierung zur Kenntnis, in der Minister Ciano das Fernbleiben der italienischen Delegation begründete.

Die Mitglieder des Rates wurden von dem Antrag des äthiopischen Delegierten Nibos Aleuna überrascht, der namens seiner Regierung forderte, daß die Frage der Reform des Völkerbundespaktes auf der Tagesordnung des Rates oder der Vollversammlung gesetzt werde. Diese Rede rief ein starkes Echo hervor und insbesondere der sowjetrussische Volkskommissar für Außenwesens, Litwinow, wandte sich energisch gegen den Antrag der äthiopischen Delegation.

Minister Titulescu hielt hierauf namens der Kleinen Entente eine wichtige Rede, in welcher er den äthiopischen Delegierten aufforderte, einen konkreten Vorschlag zu unterbreiten. Titulescu warnte davor, die Autorität des Völkerbundes dadurch herabzusetzen, daß ein Beschluß gefaßt würde, wonach die Bestimmungen der 26 Artikel des Paktes durch Bestimmungen von unbekannter Tragweite ersetzt werden.

Minister Delbos sprach sich namens der französischen Regierung für eine Näherung bei einer allfälligen Reform des Paktes aus. Eine ähnliche Anschauung entwickelte Minister Eden,

Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Frage der Vollversammlung dem Völkerbunde vorzulegen.

Eine Erklärung des Negus

Rechtmäßige abessinische Regierung

Der Kaiser von Abessinien Haile Selassie empfing am Freitag die Journalisten und gab ihnen eine Erklärung ab, in welcher er im wesentlichen ausführte:

„Der ungerechte Angriff, dessen Opfer unser Volk ist, wurde von dem Gewissen der Welt in feierlicher Form bereits verurteilt. Der Völkerbund, dieser Wächter der kollektiven Sicherheit und der friedlichen Beziehungen aller Nationen, ist es sich selbst schuldig, sich nicht mit dem Siege brutaler Gewalt abzufinden. Begangene Verbrechen als legal anzuerkennen würde bedeuten, angeht die Welt die Vorherrschaft der Gewalt vor dem Rechte zu proklamieren. Unsere Regierung in Westabessinien ist die einzige legitime Regierung in unserem Lande.“

Bezirksblatt der SdP eingestellt

Brüx. Die Landesbehörde hat unter Bestätigung am 31. J. 1. Abf. 2. des Gesetzes zum Schutze der Republik die Einstellung des Bezirksblattes der Süddeutschen Partei, des „Volkswort“, in Brüx auf sechs Monate verfügt. Das Kreisgericht in Brüx hatte am 20. April die Zulässigkeit der Einstellung des Blattes ausgesprochen.

Ein großes Werk der Menschlichkeit

Zehn Jahre Sozialversicherung

Am 1. Juli sind es zehn Jahre, seitdem in der Tschechoslowakischen Republik das große Werk der Sozialversicherung, eine der größten sozialpolitischen Leistungen unserer Zeit, in Kraft getreten ist.

Zehnjährtelang wurde im alten Österreich um die Gesetzgebung der Alters- und Invalidenversicherung gekämpft. Wohl wurden die Kranken- und Unfallversicherung verwirklicht, aber die Arbeitsunfähigkeit des Parlamentes und starke reaktionäre Strömungen hatten der Verwirklichung der Alters- und Invalidenversorgung unübersteigbare Schranken gezogen. So blieb die Einführung der Arbeiterversicherung für den Fall der Invalidität und des Alters der Republik vorbehalten.

Bereits die erste tschechoslowakische Regierung hatte diese Forderung in ihr Programm aufgenommen, die sofortige Durchführung war jedoch nicht gleich möglich. Für das wichtige Werk mußten nun zunächst die Vorbedingungen auf dem Gebiete der Krankenversicherung getroffen werden. Dies geschah durch die Gesetzgebung der Jahre 1919 und 1920, wodurch der Kreis der Krankenversicherten Personen erweitert, die Zersplitterung der Krankenversicherung — 1919 gab es über 2000 Krankenkassen, von denen viele lebensunfähig waren — ein Ende gesetzt und die Untertzungsdauer der Krankenversicherung von 26 Wochen auf ein ganzes Jahr verlängert wurde.

Die Alters- und Invalidenversicherung selbst wurde bei uns durch das Gesetz vom 9. Oktober 1924 eingeführt, das dann zweimal (1928 und 1934) novelliert, bzw. verlängert wurde. In Kraft getreten ist das große Werk eben vor zehn Jahren, am 1. Juli 1936.

Welche Bedeutung die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter hat, geht schon allein aus der Zahl der von ihr erfaßten Personen hervor, die im Jahre der höchsten Wirtschaftskonjunktur 2.330.932 betrug und 1935 1.692.104 Personen umfaßte. An Beiträgen für diesen Zweig der Versicherung wurden in dem genannten Konjunkturjahre Kč 721.304.956,72, im Jahre 1935 Kč 408.079.746,15 eingenommen. Seit dem Jahre 1929 kamen die Versicherten in den Genuß der R e n t e n, am 31. Mai 1936 gab es bereits 136.565 Rentnern, die Invalidenrenten beziehen, 29.853 Altersrentner, 25.047 Frauen, die im Genuß der Witwenrente stehen und 29.545 Waisenrentner, zusammen 221.010 Rentner. In den Jahren 1929 bis Ende Mai des Jahres 1936 wurden an einzelnen Renten (mit Staatsbeitrag) ausgezahlt: an Invalidenrenten 633.647.075,04, an Altersrenten 120.219.927,58, an Witwenrenten 62.556.931,56 und an Waisenrenten 55.395.473,65. Die durchschnittliche Höhe der Invalidenrente betrug im Jahre 1935 138 Kč, der Altersrente 151 Kč, der Witwenrente 70 Kč und der Waisenrente 48 Kč monatlich. Außerdem werden an A u s s a t t u n g s b e i t r ä g e n für weibliche Versicherte jährlich 20 bis 22 Millionen Kč ausgezahlt, an Abfertigung in 7000 Fällen bis Ende Mai 1936 51.818.337,85. Was auf dem Zweige der Invaliden- und Altersversicherung geleistet wurde, geht vielleicht am besten dadurch hervor, daß bis Ende Mai 1936 Kč 1.067.793.620,78 zur Auszahlung gelangten.

Aber das ist noch nicht alles. Ein segensreiches Gebiet, welches durch das vor zehn Jahren in Kraft getretene Gesetz erschlossen wurde, ist die H e i l f ü r s o r g e der Zentralsozialversicherungsanstalt, eine freiwillige Leistung an die Versicherten, die, wie wir ruhig sagen können, tausenden von Menschen wieder Gesundheit und Glück zurückgegeben hat. Die ZSWA trägt zur Heilbehandlung ihrer Versicherten durch Beiträge an die Krankenversicherungsanstalten bei, und zwar für Jugendliche, die noch nicht 18 Jahre alt sind, zur Heilbehandlung der Witwen und der Rentner, bei welsch letzteren von der ZSWA die gesamten Behandlungskosten getragen werden. Die ZSWA beteiligt sich ferner an der Sanatoriumbehandlung der Erkrankten, an ihrer Heilbehandlung in Bädern und Genußheilbädern und an der Gewährung von Beiträgen zur Anschaffung orthopädischer Behelfe. In Böhmie Höhn errichtet sie gegenwärtig das Majarshsanatorium

Aus der sonstigen Debatte seien die erschütternden Ziffern hervorgehoben, die der tschechische Genosse Langer über die Unfälle im Bergbau vorbrachte. In den Jahren 1919 bis 1935 wurden im Bergbau 2426 Bergarbeiter getötet; in 13.571 Fällen kam es zu schweren Unfällen, bei denen 64.000 Bergarbeiter verletzt wurden. Wer nur ein bißchen menschliches Gefühl besitzt, wird anerkennen, daß ein Stand, der im Dienste der Allgemeinheit derartige Opfer bringen im Frieden bringt, auch ein Anrecht darauf hat, daß seine besonderen Interessen berücksichtigt werden.

Subjekt (tschech. Agrarier) rief sein Stedenpferd, die „strenge staatliche Kontrolle über alle Sozialversicherungsanstalten“, und sprach Befürchtungen hinsichtlich des Risikos aus, das die Zentralsozialversicherungsanstalt durch die Rückversicherung der Bruderladen übernimmt. Seine Auffassung, daß die innere Amtssprache in allen Bergwerksbetrieben tschechisch sein sollte, dürfte auch in nächsteren Kreisen keinesfalls allgemein geteilt werden. Diesmal gab er wenigstens an, daß die Aufsichtspersonen in der Grube neben der Staatsprache auch die Sprache der betreffenden Minderheit beherrschen sollten.

Der Anwesende selber sei erwähnt, daß von der SdP. Anorexie unzufrieden in den Saal schmeitete, daß soziale Probleme sich überhaupt nicht durch Kompromisse lösen lassen, während K l e m e c, dem das Hauspräsidium vor kurzem die eigenmächtige Verdeutschung seines Namens wieder rückgängig machte, gar von den „G r u b e n b a r o n e n“ sprach, die jährlich Millionen einnehmen. Die Volksgenossen-Unternehmer werden zu diesen fast revolutionär klingenden Behauptungen milde lächeln. Gar so ernst waren sie wohl auch nicht gemeint. . . .

Die Abstimmung über das Verfassungsgesetz, durch das gewisse Grenzberichtigungen an der deutschen Grenze vorgenommen wurden, wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit von 187, in zweiter Lesung von 192 Stimmen angenommen. Ein ähnliches Gesetz wurde vor zwei Jahren bereits angenommen. Es handelt sich auch diesmal um kleinere

mit 300 Betten für Lungentuberkulose und mit 100 Betten für die Tuberkulose der Knochen und Gelenke. Insgesamt hat die ZSW für die individuelle Heilfürsorge bis Ende Mai 1936 K 194.911.899,40 verausgabt. Sie hat außerdem gelegentlich der Jubiläumsgedenkfeierlichkeiten des Präsidenten der Republik und des zehnjährigen Bestandes der Republik über 25 Millionen K 6 gewidmet für Zwecke der chirurgischen Tuberkulose, der Bekämpfung des Lupus, der Krebskrankheit u. a. Nicht weniger als K 11.479.500.— hat die Anstalt der Einrichtung und dem Betriebe von Beratungsstellen für Mütter und Kinder, von Berufsberatungsfstellen, von Jahrsambulatorien für Kinder und von Beratungsstellen für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gewidmet. Eine beachtenswerte soziale Tat war auch die Heilfürsorge für die Arbeitslosen, der die ZSW in der schwersten Zeit der Krise zwei Millionen K 6 zugeführt hat.

Von welch sozialem Geiste die ZSW getragen ist, sieht man auch bei ihrer *Verordnung* *g e n s a n l a g e*. die gleichfalls im Dienste der Vollgesundheitspflege steht. So werden bei der Gewährung von Kommunaldarlehen insbesondere Investitionen für gesundheitliche Zwecke, bei der Gewährung von Hypothekendarlehen Wohnungsbauten berücksichtigt. An Kommunaldarlehen hat die ZSW bis zum 31. Dezember 1935 K 789.262.600.— ausbezahlt, an Hypothekendarlehen K 611.703.899.—. Aber auch für produktive Zwecke Darlehen gewährt, wobei wir besonders hervorheben die Gewährung von Darlehen an industrielle und gewerbliche Betriebe (bis Ende 1935 K 276.453.500.—), wodurch sich die ZSW in die erste Reihe jener Einrichtungen stellte, die im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise eine hervorragende Rolle spielen. Demselben Zwecke dienen Darlehen an den Staatsfonds, die den Betrag von 970 Millionen K 6 erreicht haben. Die ZSW ist auch der größte Gläubiger des Staates, sie hatte Ende des vergangenen Jahres insgesamt 1.167.493.750 K 6 Nominate in staatlichen Wertpapieren angelegt.

Diese Ziffern mögen ein annäherndes Bild der gewaltigen Leistungen unserer Sozialversicherung auf dem Gebiete der Alters-, u. Invalidenversorgung der Arbeiter geben. Wer diese Ziffern auswendig zu lernen vermag, der weiß, wieviel Elend gemildert, wie viel Verzweiflung beseitigt, wie viel Menschen ihre Gesundheit wiedergegeben wurde, wie vielen ein ruhiger Lebensabend gewährt, wie viele Invaliden, Witwen und Waisen vor Hunger und Not geschützt worden sind. Die Sozialversicherung ist ein Mittel zur Beseitigung der Not in der menschlichen Gesellschaft und die Arbeiter haben sich durch ihren politischen Einfluss, durch ihre politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, vor allem durch die Sozialdemokratie diese große und segensreiche Errungenschaft erkämpft. Daran mögen insbesondere die jüngeren Arbeiter und Arbeiterinnen denken, die die Sozialversicherung, insbesondere die Versorgung für das Alter und die Invalidität selbst nicht erkämpft, sondern von den früheren Generationen als Geschenk erhalten haben. Ohne politischen Einfluss, ohne eine starke Sozialdemokratie und mächtige Gewerkschaften gibt es keine Sozialpolitik, keinen Schutz der Schwachen, Kranken und Alten, gibt es keinen wirksamen Kampf gegen Hunger und Elend, keinen Aufstieg zu höherer sozialer Lebensgestaltung und reicherer Kultur, kein Glück und Wohlergehen.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grätzsch

Dann stoben sie an, auf eine bessere Zukunft, die Gegenwart ist so grau und drückend und voll Gefahren, man kann nur auf die Zukunft trinken, also prosit! Heute ist der Tag der Flucht!

Der Freund läßt einen geraden, blauen Blick über den Glasrand von einem zum andern gleiten, einen Blick ohne Falch — — — und wäre Keller vor diesem geraden Blick gewarnt worden, er hätte es nicht geglaubt, daß in solchen offenen Augen gemeiner Verrat lauern kann und daß er binnen kurzem mit Bitterkeit an diesen Abend denken würde. . . An diesen herrlichen Abend, da die Sterne so nah erschienen und die Mondscheibe wie eine helle Flamme durch den Himmelraum segelte.

Auch Troch sah zu dieser gelbten Sichel auf. Wo sie stand, dort war Deutschland, dort wollte er hin, noch in dieser Nacht über die Grenze. Nun war schon alles egal. . . Troch lag leicht und schlafend hinter ihm. Er lief, daß die Halbmond um seine nackten Füße schlatterten. Was sollte er hier noch? Hier mußte man froh sein, wenn man drei buddeln durfte und Kohldampf schieben und andere konnten puffsieren. . . Nie kam er hier dazu, wieder einmal ein Haus mit aufzupumpen. Der Ede, der mit den runden Schultern aus der Villa Wanjia, der stand drüben schon wieder hinter der Werkbank, lief frei herum. Nichts war ihm passiert — nur einiges verraten mußte er. Ein paar Adressen, irgendwas über illegale Arbeit. . .

Sage keine verlangsamten das Tempo. Bet-

Sozialdemokraten und Bruderladen-sanierung

Eine aufschlußreiche Rede im Abgeordnetenhaus

Am Freitag sprach im Abgeordnetenhaus der sozialdemokratische Abgeordnete Kay zur Bruderladensanierung. Er führte u. a. aus:

Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht zwar noch nicht den berechtigten Wünschen der Versicherten, in aber trotzdem zu begrüßen, weil er erwarten ist, daß er endlich die Bruderladensanierung auf gesunde Grundlagen stellt. Schon seit den allerersten Anfängen, die in das Jahr 1854 zurückzuführen sind, war bei der Bruderladensanierung die von den Bergarbeitern seit Jahrzehnten verlangte *Z u s a m m e n l e g u n g* aller Bruderladen konnte erst nach dem Krieg durch das Gesetz 242/22 verwirklicht werden, das jetzt zur Auslieferung steht. Dieses Gesetz hat die Regelung der Bedeutung im *B e r e c h n u n g s w e s e* vorgesehen. Doch dies nicht in dem erforderlichen Ausmaß geschah, ist also nicht Schuld der Bruderladen oder des Gesetzes. Zur Berücksichtigung der Bruderladen haben die ungünstige Vorkriegssituation und die Belastung durch die Kriegsverlustfälle beigetragen. Durch die Inflation schmolz das Vermögen der Bruderladen auf ein Siebentel zusammen. So brachten die Bruderladen bei der Berechnung keine ausreichende Deckung für die erworbenen Rechte ihrer Mitglieder mit; für die hinzugekommenen Bergarbeiter aus der Slowakei und aus Ostgalizien war überhaupt keine Deckung vorhanden. Als 1926 bei der zentralen Bruderlade die ersten größeren Abgänge entstanden, waren es unsere Arbeiterorganisationen, die mit allem Nachdruck die Sanierung der Versicherung verlangten. Der Sanierungsentscheid 1927 ließ auf den schärfsten Widerstand der Bergarbeiter, weil er ein verhängnisvoller Angriff auf die Selbstständigkeit der Bruderladensanierung war. Man muß sich nur in Erinnerung rufen, was er enthalten hat, um zu erkennen, daß die heutige Vorlage als ein sehr beachtenswerter Erfolg bezeichnet werden kann. Auch der Sanierungsentscheid der Reichskommission vom Jahre 1934 erwies sich für die Bergarbeiter vor allem wegen der Rentenfürsorge und der Einbürgerung des Anspruches auf die Altersrente bei den Oberarbeitern als untragbar. Sie verlangten vor allem, daß die Bruderladensanierung Leistungen betragener werden, weil sie an dem schlechten Stand der Bruderladen ein voll gereinigtes Maß von Schuld tragen. Die rückständigen *R a t i o n a l i s i e r u n g s m a ß n a h m e n* brachten eine bedeutende Erhöhung der Rentenzahl mit sich, während die Zahl der aktiven Bruderladensmitglieder von Ende 1929 bis Ende 1935 von 140.340 auf 97.729 zurückging. Dagegen gab es Ende 1935 55.659 Rentner, 34.384 Witwen und 10.187 Waisen. Der Aufwand für die Renten betrug von 1929 bis 1934 von 159,7 auf 203,4 Millionen. Die Schuld der Zentralbruderladen dürfte gegenwärtig 450 Millionen betragen; die Auszahlung der Renten konnte nur durch die Kreditgarantie des Staates bei der Landesbank sichergestellt werden.

Daß der Staat die erworbenen Rechte der Bergarbeiter schützt, ist ein Beweis dafür, daß die Rechte der Arbeiter in einem demokratischen Staat doch besser gewahrt sind als in den autoritären Staaten. In Deutschland und Österreich z. B. sind die Bruderladensrenten bedeutend herabgesetzt worden.



Welch ein schreckendes Unrecht die Kürzung der Renten gewesen wäre, geht schon daraus hervor, daß die Durchschnittsrente monatlich nur 232,67 K 6 betrug, für eine Witwe nur 104 K 6. Die heutige Vorlage ist das Resultat eines Kompromisses. Neben den 90 Millionen des Staates haben die Unternehmer jährlich 2,5 Prozent der Höhe, d. h. etwa 24 Millionen, die Bergarbeiter ein Prozent ihres Lohnes, d. h. ungefähr 10 Millionen, beizutragen. Die Umlage auf Rohle und Holz soll 40,6 Millionen betragen, was zusammen jährlich 165 Millionen ausmacht. Dadurch dürfte die Sanierung gesichert sein. Die Bergarbeiter bringen dieses schwere Opfer, weil die *S e l b s t a n d i g k e i t* ihrer Versicherung aufrecht bleibt und ihre erworbenen Rechte nicht angegriffen werden.

Wie jedes Kompromiß weist der Entwurf viele Mängel auf: So den einseitigen Sanierungsbeitrag, der dem Verdienst der Bergarbeiter abgezogen wird, die Nichtinrechnung einer Krankheit, die länger als ein Monat dauert, die niedrige Einrechnung der Invalidität und die Herabsetzung der Parität zwischen Arbeitern und Unternehmern in der Zentralbruderlade. Demgegenüber steht eine ganze Reihe von Verbesserungen: Die *B e r e c h n u n g* der *K a r e n z f r e i* von fünf Jahren auf zwei Jahre, die *A u s s a h l u n g* der *W a i s e n r e n t e* bis zum 17. (bisher 16.) Lebensjahr, der Entfall der *S c h w e r e* bei Kumulierung von Witwen- und Waisentrennen, die Einführung eines *E r z i e h u n g s b e i t r a g e s* und eines *A u s b i l d u n g s b e i t r a g e s* für weibliche Versicherte, die *A b f e r t i g u n g s f r e i* bis zur *B l i e b e n e* nach Verheiratung, die *K a r e n z z e i t* noch nicht erreicht haben, und die *S i c h e r u n g* der Ansprüche für *a r b e i t l o s e* *R i g i d i e r* auf die Dauer von fünf Jahren etc. Durch die Minderberufung bei der Zentralbruderlade wesentlich entlastet und ein engerer Kontakt zwischen beiden Instituten hergestellt. Sehr zu bedauern bleibt, daß die Forderungen der Joachimthalen Kohlenbergarbeiter auf Erhöhung ihrer Rente nicht berücksichtigt wurden; ihre traurige Lage ist von dieser Stelle ja wiederholt geschildert worden.

Die Bergarbeiter hätten es gern gesehen, wenn ihnen eine weitere Befassung erlaubt geblieben wäre und man die Grubenbesitzer härter zur Sanierung herangezogen hätte. Die Herren hätten dies gewiß vertragen. Sie verstehen es ja ausgezeichnet, auch in der Krise ihre Profite zu sichern. Von der Volksgemeinschaft, mit welcher auch einige deutsche Grubenbesitzer sympathisieren und in der vor allem eine große Zahl von Direktoren und Ingenieuren mitwirkt, ist nach dieser Richtung nichts zu hören. Sie erblicken in dieser sanften Volksgemeinschaft eben nur ein Mittel, um sich neuerlich auf Kosten der armen Grubenproleten zu bereichern. Die Produktionsmethoden im Bergbau, die Ziffern über die Schichtleistung und die Löhne, beweisen dies mit aller Deutlichkeit. So ist der Wochenlohn eines *K o s t e n e r* Bergarbeiters von 1929 bis 1935 von 225,50 auf 187,81 K 6 gesunken, obwohl der Förderanteil pro Schicht um 581 Kilogramm schienen ist. Durch solche Ziffern wird das Geschwätz von der *B e f e i t i g u n g* des *K l a s s e n k a m p f e s* *a d a b s u r d u m* geführt.

Durchschnittlich werden im Bergbau nur drei bis vier Schichten pro Woche verfahren. Soll eine Besserung in der Beschäftigung einziehen, dann muß für die Dehung des Inlandkonsums und des Exportes gesorgt werden. Für und Walfallen werden durch den 40prozentigen Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland im Gefolge der Montingemierung erschädigt; dazu kommt die schwere Benachteiligung namentlich von Hallenau bei der Verabe der Mahlenlieferungen für die Staatsbahn. Umgekehrt wird

in der Slowakei die Braunkohlenförderung gefördert; das müßte während einer schweren Kohlenkrise, wie heute, unerheblich sein. Unter diesen Arbeitsverhältnissen sind die Opfer, die die Bergarbeiter zur Sanierung ihrer Versicherung bringen, doppelt und dreifach zu werten!

Zu den von den Kommunisten eingebrachten Änderungsanträgen bemerkt Genosse Kay, daß sich hinter diese Forderungen nicht einmal der kommunistische Bergarbeiterverband stellt, weil er ebenso gut wie die kommunistischen Abgeordneten weiß, daß sie nicht zu verwirklichen sind. Auch der kommunistische Bergarbeiterverband hat an dem vorliegenden Entwurf mitgearbeitet und wird für ihn umstehen.

Appell (Komm.): „Wir werden auch dafür stimmen!“

Kay: Dann dürfen Sie nicht solche Anträge stellen, von denen Sie wissen, daß sie nicht zu verwirklichen sind! Es muß auch festgestellt werden, daß weder die Obletzner Gewerkschaft, noch die ZSW etwas zur Lösung dieses brennenden sozialpolitischen Problems beigetragen haben. Die Genossen, die sich immer wieder als die alleinigen Vertreter der Subtendenden aufspielen, haben praktisch nicht einen Finger krümmen gemacht, um die Bergarbeiter in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Wenn die Bergarbeiter auf die Hilfe dieser Partei angewiesen wären, so stünde es um ihre Versicherung sehr schlecht. Die Herren haben sich, wie ein Versammlungsbericht des Herrn Wallner aus dem „Volkswort“ vom November des Vorjahres beweist, sogar sehr fleißig bemüht, die Kampffraktion der Bergarbeiter in ihrer bekannten lauderen Art herabzusetzen. Die Sozialdemokraten haben bewiesen, daß sie auch in diesem Falle die Rechte der Arbeiter zu wahren wußten, die ZSW hat diesen Beweis noch nicht erbracht. Sie bleibt ihm schuldig, wie sie ihn bisher in der ganzen Politik schuldig geblieben ist. Auch bei dieser Vorlage hat die ZSW wieder ihre Einflußlosigkeit unter Beweis gestellt. Es würde und allerdings nicht wunderbar, wenn die ZSW die Fortsetzung dieser Vorlage für die Bergarbeiter als ihren Erfolg hinstellen wollte. (Wischenrufe.) Wenn Sie aber glauben, daß Sie damit die Bergarbeiter täuschen, so werden Sie sich irren. Die Bergarbeiter, die hier wieder einen so herrlichen Beweis ihrer Solidarität mit den alten, invaliden Bergarbeitern erbringen, werden weiter den Kampf um die Befreiung der Härten führen, die dieser Entwurf für sie noch enthält. Und wir werden dabei an ihrer Seite stehen, so wie wir das immer getan haben! (Beifall.)

Schimpfende SdP-Akademiker

Im Plenum des Hauses kam es am Freitag bei der Rede des SdP-Abgeordneten Némec zu einem Zwischenfall, der recht bezeichnend für die Manieren ist, die selbst akademisch gebildete Herren aus dem SdP-Klub gegenüber Kollegen aus anderen Lagern an den Tag legen. Ausgeredet Herr Dr. Zippelius beschimpfte den deutschen Sozialdemokraten Jizsla im Laufe einer Auseinandersetzung mit den Worten: „Sie ausgefressener Salonmarxist“, weil Jizsla dem Herrn Némec unangenehme Zwischenrufe machte.

Jizsla ist der Sohn eines Bergarbeiters und hat selbst früher als Bergarbeiter gearbeitet. Ihn auch nur mit einem Wort gegen diese gemeine Beschimpfung durch den SdP-Akademiker zu verteidigen, die ihn erneut beleidigen. Wir teilen nur mit, daß Jizsla beim Präsidium des Abgeordnetenhauses ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Zippelius beantragt hat und die Angelegenheit bereits dem Immunitätsausschuß zugewiesen wurde.

Neuer Abgeordneter. An die Stelle des verstorbenen agrarischen Abgeordneten Dr. Slavik wurde Josef Dvokl, Bürgerchuldirektor in Solevice, berufen.

raten, jawohl, das müßte wohl sein. Man würde sagen müssen, was Justus schrieb, daß Peters Bruder in der Villa Wanjia zu Besuch gewesen, daß Moses Verwandte schon mal Geld geschickt hatten. . .

Ein Nagel säuerte im Schuh. Troch setzte sich in den Strahengaben. Das alles sollte er verraten? Seine Kameraden? Na selbstverständlich, sonst würde man ihn ins KZ knallen, war er doch damals bei etlichen Zusammenkünften zwischen Reichsbanner und SA dabei gewesen. Und wenn man nun weniger sagte? Verdamm! ja, sie würden schon herausfinden, was sie konnten. Wie ist das mit Herker, mein Sohn? Wo steckt er? So, du weißt nichts? Komm mal mit in die Verbörzelle. Ein paar mal mit dem Kopf gegen die Wand, einige Mal über den Tisch gelegt. So, mein Sohn, weißt du nun mehr zu berichten?

Oetners Gesicht leuchtete vor ihm auf, die Schmarre am Kinn, die ruhigen, festen, graublauen Augen. Nein, das kann Troch nicht. . . Gufti. . . Darum hatte sie sich für ihn die Hände zerkratzt und zerwachsen? Er sieht auf seine Hosen nieder; sie stammten von Justus — und der besah selbst nur noch zwei. Und die Zigaretten, die Gufti manchmal verteilte? Die kamen weiß von Justus. Der Geber wollte nicht genannt sein, sonst ging der Quatsch los; Der hats, der kann Paletti Zigaretten verschänken. . .

Eine Stunde wohl sah er so, der Kopf zog müde nach unten. Im Halbschlaf sah er alte Kollegen, mit denen er früher auf dem Geflücht gefanden hatte, sah Fahnen von ebendem, die einst wieder flattern würden, hörte Kameraden im KZ. Auch du ein Verräter, Troch, während wir uns hier für unsere alten Fahnen martern lassen? Warte in Freiheit und stellst dich unseren Schindern? Dafür haben deine böhmischen Genossen sich Krone um Krone abgedarbt, damit du

eines Tags deine Brüder verläßt? Ein ruppiger Kunde warst du immer, Troch, aber ein Halbunke — — —?

Der Tau fiel, kühlte senkte sich über die Felder. Troch fuhr empör, zog die Jacke enger um den knochigen Leib, erhob sich und ging den Weg zurück, den er gekommen.

Im Osten erschien am Horizont ein fahler rötlicher Streif, als der Bursche wieder vor der schlafenden Spinne stand. Er kletterte über das Geländer, ging leise ums Haus, stieg durch das angelehnte Fenster in sein Zimmer, warf sich auf seinen Strohsack.

IX. Kapitel

Ein Brief, auf den man zu lange gewartet hat, kann recht unangenehm kommen, wenn er in einen anderen Traum hineinplatzt. Einen solchen Brief hielt Moses in der Hand. Er hatte Stubendienst. Die Kolonne buddelte drüben am Berggang. Im Kessel des Waschküchens kochte große Wäsche. Mit nackten Armen paffte Gufti in der Waschküchle.

Das Schreiben kam aus Prag vom Flüchtlingskomitee. Der Palästinafrage stand nichts mehr im Wege. Das Zertifikat war da, nur für Ernst nicht, aber da er Handwerker sei, könne ihm das Komitee eine Empfehlung mit auf den Weg geben, ebenso etwas Reisegeld. Baldige Entscheidung sei wünschenswert, da binnen kurzem ein Auto abginge, das die beiden bis Ungarn mitnehmen könne, denn mit den Mitteln müsse gespart werden.

Moses legte den Brief kühl zur Seite. Herrgott, würde der Kleine toben! Langsam mußte man ihn das beibringen, in Dosen. . . Oder verläßt überhaupt nichts sagen? Aufstehen? — Moses war weder wettbewerbsfähig, noch unentschlossen, aber er dachte nicht gern an die Stunde da er von Eva endgültig Abschied nehmen mußte.

Viel Hoffnung machte sie ihm nicht, nein, wirklich nicht. Er hatte tagelang leise geschwollt — sie blieb gleichmäßig freundlich zu ihm. Er wurde schweigsam, kam ihr nicht zu nahe, wenn sie mit Justus an den Weiden sah — sie rief ihm Scherzworte in die Mitte des Flusses hinüber. Unbefangen verabchiedete sie sich abends von ihm, wenn er noch in der Badehose war, ging mit Justus heimwärts, winkte zurück. . . Moses stippete aus den Pantinen, wie Troch behauptete, Made ich so wenig Eindruck auf junge Frauen, gerade ich, zu dem sie im Seidenhaus Reinert & Co am liebsten kaufen kamen? Seine Sprache verlor das Spielerische, Gewandte, wenn er mit ihr plauderte.

Aber gerade in den letzten Tagen hatten sie so nett im Grase beisammen gesessen und von fremden Vögeln geredet, vom deutschen Wald, von Tieren, die sie gefannt. . . Halbedelsteine hatte sie in einem Käschen mitgebracht. Ein Goldkopas war dabei, der leuchtete mild, wie die Sonne an kalten Herbsttagen. . . Und ein Opal, weiß-graugrün, und einer wie zerplitterter Regenbogen. . . Alles hatte sich Moses gemerkt, was sie gesagt — und der stille Traum war in ihm weiter gewachsen, sie würde ihm eines Abends die Hand lassen, wenn er sie wieder packte. So vieles wußte sie von Dingen, von denen er wenig wußte; er hörte sie gern reden, es war ein sanfter Klang in ihrer dunklen Altstimme. Auf so was würde man sich verlassen können, sie gehörte sicher zu den Treuen. Roachte sie manchmal mit Justus herum sitzen, kein Wunder, wo es doch in diesem Rest hier so wenig geistige Anregung gab. Schade, daß man nicht weiter kam; wenn er vom Heiraten sprach, bog sie sofort mit ein paar Scherzen ab. Die Spröden sind eben so, aber dafür hatten sie dann Farbe in Sturm und Regen — und das war in diesen ungeduldigen Zeiten Goldes wert.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Mauthner-Streik — Grünwald

Die Behörden greifen ein

Seit mehr als zwei Wochen steht die Arbeiterschaft des Mauthner-Betriebes in Grünwald geschlossen im Arbeitsstreik. Kein Streikbrecher hat sich gefunden, der den schriftlichen, an die Arbeiter gerichteten Aufforderungen der Firma, die Front der kämpfenden Arbeiter zu verlassen, gefolgt wäre. Der Betriebsausschuß der Firma, der es ablehnte, Streikbrucharbeit zu verrichten, wurde ebenso wie die Vertreter der Firma, welche die Aufforderung zur Streikbrucharbeit gleichfalls ablehnten, von der Firma nach § 82 der W.-O., resp. nach den bezüglichen Bestimmungen des Privatangehörigen-Gesetzes fristlos entlassen. Gegen diesen Schritt wurden die geeigneten Maßnahmen unternommen. Der Mauthner-Konzern wird sich überzeugen lassen müssen, daß auch für ihn die Gesetze unseres Staates gelten und daß er nicht seine wirtschaftliche Macht und Gewalt an Stelle von Recht setzen darf.

Die Bezirksbehörde in Gablonz und die Gewerbebehörde in Reichenberg hatten für den 22. Juni Verhandlungen angefordert, bei welchen für die Belegschaft deutscher Nationalität Genosse Koutnik, Union der Textilarbeiter, und für die Arbeiterschaft tschechischer Nationalität, Gewerkschaft der Textilarbeiter, vom Brünnener Textilarbeiterverband, die Verhandlungen zu führen hatten. Es muß festgestellt werden, daß die Vertreter der Behörde, welche die Verhältnisse im Betriebe Mauthner in Grünwald genau kennen, da ihnen sicher alle notwendigen Informationsmöglichkeiten zur Verfügung standen, die Berechtigung des Kampfes der Mauthner-Arbeiterschaft anerkannten. Der Vertreter der Behörde stellte fest, daß von der Firma zu Unrecht gefordert wurde, daß die Arbeiter sich mit der Belegschaft verbunden mit beabsichtigter und

zum Teile durchgeführter Herabsetzung des Lohnes den Arbeitskampf verursachten. Nach stundenlangen Verhandlungen, bei welchen der Vertreter der Zentrale des Mauthner-Konzerns klar ausführte, daß es der Firma Mauthner in Grünwald darum gehe, den jetzigen Lohn abzubauen, wurden die Beratungen unterbrochen und die Vertreter der Firma übernahmen die Verpflichtung, sich zu einem Vermittlungsvorschlag der Behörde in aller nächster Zeit zu äußern. Der Vorschlag sieht vor, daß die geplante Einführung des Bedienungssystems vorläufig auf ein oder höchstens zwei Vorbereitungsabteilungen der Firma beschränkt bleibt, daß für die geforderte hohe Leistung der Arbeiterschaft ein höherer Lohn zu garantieren ist, daß als Grundlage für die Festsetzung der Löhne von den Vertrauensleuten der Arbeiter gemessene Normleistungen anzusehen sind, daß nach 4 Wochen bei neuerlichen Verhandlungen festzustellen ist, ob die getroffenen Maßnahmen für die Arbeiterschaft durchführbar und erträglich sind und daß alle von der Firma vorgenommenen Entlassungen zurückzuziehen sind.

Wenn die Herren im Mauthner-Konzern und die mit den sogenannten „arbeitenden“ Besitzer des Betriebes alle die Not, aber auch die stolze Ueberzeugung der Arbeiter, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen, sehen und verstehen würden, müßten sie eine Entscheidung fällen, die dem Standpunkt der Arbeiterschaft voll Rechnung trägt. Die Arbeiterschaft des Mauthner-Konzerns steht nach wie vor in einmütiger Geschlossenheit im Streik und wird ihre Entscheidungen nach reiflicher Ueberlegung treffen, wenn die Stellung der Firma zu den Vorschlägen der Behörde bekannt wird.

Flaggengesetz auf den Herbst vertagt

Der verfassungsrechtliche Ausschuß beauftragte sich Freitag früh mit dem Entwurf des Flaggengesetzes, das die Verwendung der Staatsflagge, der Staatswappen und anderer Symbole der Staatsoberhoheit zum Gegenstande hat. Der Entwurf will die in annähernd 20 Gesetzen und Verordnungen, die zum Teil noch aus dem alten Oesterreich stammen, verstreuten Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet vereinheitlichen. Die Bestimmungen gehen aber weit über die bestehenden Normen hinaus und stießen deshalb nicht nur bei der Opposition auf heftigen Widerstand, der sich insbesondere auf jene Bestimmungen konzentrierte, die Art und Umfang der beabsichtigten Verwendung von Fahnen und Symbolen in das freie Ermessen der Bezirks- und Landesbehörden stellen. Namens unserer Partei wandte sich Genosse Nöcker gegen diese Teile des vorliegenden Entwurfes. Er bezeichnete sie im Interesse der Staatspolitik gegenwärtig als inopportun und verfehlt. Der Entwurf stehe auch, so betonte er, in entscheidenden Partien in unüberbrückbarem Widerspruch zu den christlichen Versuchen des Herrn Staatspräsidenten nach nationaler Befriedigung. Aus der politischen Erfahrung geht immer wieder hervor, daß sich an Fahnen und Symbolen die nationalitätstheoretischen Leidenschaften der Chauvinisten in allen Lagern erhitzen. Den Herren der SDP wurde erklärt, daß sie gar keine Veranlassung haben, über das freie Ermessen der Bezirkshauptleute und über Parteizweckmäßigkeit zu klagen, da sie einer Partei angehören, in der ein Führer machen kann, was er will, ob es recht ist, oder nicht. Niemand darf sich in einer solchen Partei über Willkür beklagen. Der Staatsbürger kann sich nur dort gegen Unrecht zur Wehre setzen, das aus Verwaltungsmahnahmen erwächst, wo Demokratie und Freiheit herrschen. In der gegenwärtigen Zeit voll drückender Not muß die Aufmerksamkeit des Parlaments, das sich eben in einer umfangreichen Steuerdebatte die Meinungsfreiheit gegenüber der Finanzdemokratie mit Entschiedenheit gewahrt hat, auf die großen und wichtigen Probleme der Wirtschaft gelenkt werden.

Der tschechische Genosse Dr. Raxa zeigte ebenfalls die Mängel des Entwurfes auf, der auch in die finanzielle Bekämpfung aller Arbeiterorganisationen, AHS, DZ, Solol und ihrer Kindergruppen einschneidend eingreift. Ein derartiges Gesetz müsse mit größter Ueberlegung überdacht werden. Für den Gebrauch der Fahnen reichen die vorhandenen Vorschriften aus. Er unterstützte die Stellungnahme des Genossen Nöcker, der die tschechische Sozialdemokratie beipflichtete.

Der tschechische Genosse Dr. Raxa zeigte ebenfalls die Mängel des Entwurfes auf, der auch in die finanzielle Bekämpfung aller Arbeiterorganisationen, AHS, DZ, Solol und ihrer Kindergruppen einschneidend eingreift. Ein derartiges Gesetz müsse mit größter Ueberlegung überdacht werden. Für den Gebrauch der Fahnen reichen die vorhandenen Vorschriften aus. Er unterstützte die Stellungnahme des Genossen Nöcker, der die tschechische Sozialdemokratie beipflichtete.

Worte des Präsidenten

Bei einem Empfang der Vertreter des „Bundes der Deutschen“, des Kulturverbandes, des Deutschen Turnerbundes und des Deutschen Jugendbundes sagte Präsident Dr. Benes u. a.:

Jeder kann seiner nationalen Kultur treu, dabei aber ein guter und ergebener Bürger dieses Staates und vor allem ein guter Europäer und Mensch sein. Dieses Ideal ist schon heute erreichbar, der Versuch, es zu verwirklichen, erst wird der deutschen Bevölkerung in diesem Staat eine wahrhaft nationale und menschliche Sendung zuweisen und ihr die ihr gebührende bedeutende Stellung einräumen.

Die Kulturarbeit der Deutschen bei uns kann nur dann Erfolg haben, wenn sie tatsächlich den Fußstapfen jener Klaffler deutschen Geistes folgen wird, welche auch für die Tschechen Klaffler und große Menschen sind, den Fußstapfen Herders, Lessings, Goethes, Schillers usw., d. h. wenn wir es alle zuwege bringen werden, uns einander vor allem ideell, in der Weltanschauung zu nähern und wenn wir uns weder der eine noch der andere von dem Ideengang des NachkriegsEuropas verwirren lassen werden, von zeitweiligen Ideologien, welche nicht anähern, sondern entfernen und welche in Wälde von den wirklichen Idealen der Menschlichkeit und eines vernünftigen Europäertums werden verdrängt werden.

Die Zugehörigkeit der Sudetendeutschen zur großen deutschen Kulturgemeinschaft ist eine natürliche Sache, gegen die auch von Seiten des Staates nichts einzuwenden ist.

Der Staat ist sich bewußt, daß die politischen Grenzen keineswegs auch geistige Schranken bedeuten müssen. Notwendig ist freilich, die kulturelle Arbeit streng von der politischen Tätigkeit zu scheiden.

Ich selbst bin bemüht, Tag für Tag irgend einen Beitrag zur Befriedigung des Verhältnisses unserer beiden Völker zu leisten.

Der „Deutsche Kulturverband“ hat diese Äußerungen des Präsidenten einer Reihe von deutschen Blättern zugestellt, wobei aber die Zustellung unsere Redaktion nicht erreicht hat.

Auch der Referent Richter (Nat. Soz.) anerkannte, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Materie die Einsetzung eines Subkomitees zur detaillierten Durchberatung der Vorlage notwendig sei. Ein diesbezüglicher Antrag wurde einstimmig genehmigt.

Den Henleinleuten, hinter deren Aufgeregtheit sich nur Schwäche verbirgt und die in ihrer großen Verlegenheit, die aus inneren Schwierigkeiten kommt, gerne ihre Parteifarbe an der Fahnenfrage gewärmt hätten, sind in ihren Hoffnungen durch das Eingreifen der Koalitionsparteien enttäuscht worden.

Olmützer SDP-Versammlung verweigert Treuegelöbnis für Henlein! Demonstrativer Exodus

Die donnerstägige Monatsversammlung der Olmützer SDP, die bis 11 Uhr nachts dauerte, nahm — laut Bericht der „Prager Abendzeitung“ — stellenweise einen für mich sehr interessanten Verlauf. An der Versammlung nahmen 150 Mitglieder teil, die beim Eingang streng kontrolliert wurden, damit kein Unrufer in den Saal gelangte. Einleitend sprach Abg. Ritzsch (Kügelitz), der mit Bedauern feststellte, daß einige Gruppen es an der nötigen Disziplin fehlen ließen und dadurch die Arbeit der Partei gehindert werde. Es wurde hierauf bekanntgegeben, daß der Obmann der Olmützer Ortsgruppe Wilhelm Gratzka, der sich hinter den Abg.

Kasper und gegen Brand gestellt hatte, seine Amtesentböhnung sei. Die Kreisleitung in Mähr.-Schönberg übernimmt an Stelle Komorowski Abgeordneter Ritzsch.

Der gewesene Obmann Gratzka erhielt darauf das Wort, um sein Vorgehen zu rechtfertigen:

Als der Abg. Ritzsch die Mitglieder aufforderte, Henlein aufs neue die Treue zu geloben, erhob sich ungefähr die Hälfte der Teilnehmer der Versammlung und verließ demonstrativ den Saal. Die Versammlung wurde hierauf ohne weiteren Zwischenfällen geschlossen.

den Tischen, Säulen und Schränken brannte eine Anzahl von Herzen. Auf die Frage nach ihrem Tun gab das unglückliche Weib keine Antwort, und so blieb den Beamten nichts anderes übrig, als die mit verflämtem Anstrich das Heiligenbild anstarrende Frau ins Kronenhaus zu überführen, wo eine schwere geistige Störung als Folge seelischer Depressionen festgestellt wurde. — Am Abend des gleichen Tages stieg im unteren Stadtteil von Karlsbad eine Polizeipatrouille auf ein 18jähriges Mädchen, das unter dem Einfluß einer Herzkrantheit auf der Straße von einem heftigen Weinkampf befallen worden war. Da auch bei diesem Mädchen Anzeichen einer Sinnesverwirrung festgestellt wurden, brachten die Wachleute die Unglückliche vorerst zum Kommissariat, wo die Achtzehnjährige wie wild um sich zu schlagen begann, so daß sie nur mit Mühe ins Krankenhaus gebracht werden konnte, woselbst sie in der Isolierzelle untergebracht wurde.

Typhuserkrankungen durch Brunnenwasser

In dem Egerbüchsen Rodisfort ereigneten sich vier Fälle schwerer Typhuserkrankungen durch Genuß von verfaultem Brunnenwasser. Von den Erkrankten zwei benachbarter Häuser, deren Parteien das Rub- und Trinkwasser aus einem gemeinschaftlichen Brunnen bezogen, erkrankten vier Personen, unter ihnen ein Kind, unter sehr schweren Vergiftungserscheinungen, so daß sie ins Karlsbader Krankenhaus eingeliefert wurden, wo sie unter Typhuserkrankungen mit dem Tode ringen.

Auffiger Sparkasse zeichnet eine Million Kč Staatswertpapiere. Die Auffiger Sparkasse hat in ihrer Ausschüttung vom 18. Juni den Beschluß gefaßt, eine Million Kč Staatswertpapiere der Tschechoslowakischen Republik zu zeichnen.

Eine Greisin verbrannt. In der kleinen Erzgebirgsortsgemeinschaft Trinitz bei Reudammer im Bezirk Reuditz brach gegen Mitternacht im Hause des Johann Bachmann ein Schadenfeuer aus, das binnen kurzer Zeit das gesamte Anwesen in Asche legte. Während sich die anderen Einwohner des Hauses retten konnten, wurde die 69jährige Theresie Wladner im Schlaf von den Flammen überdeckt und fand in ihnen den Tod. Die Erhebungen der Gendarmen sind noch nicht abgeschlossen.

Wahnsinnsfälle in Karlsbad. Im Hause „Obin“ in Karlsbad fiel den Wohnpartnern auf, daß die in einer Dachkammer wohnende 34jährige Rosa Pleuer nicht wie sonst zur gewöhnlichen Morgenstunde ihre Toilette verließ. Klopfen an der Tür blieb erfolglos, und weil die Pleuer seit dem kürzlich erfolgten Tod ihrer Mutter Anfälle von Schwermut gezeigt hatte, befürchteten die übrigen Hausinsassen, die Frau könnte sich ein Leid angetan haben, weshalb die Polizei verständigt wurde, die schließlich gewaltsam in die Dachkammer eindrang. Den Beamten bot sich dort ein seltsames Bild: die Pleuer hand mit zum Gebet gefalteten Händen gegen ein Heiligenbild des Bohemismus gekniet, und auf

Aufstand in Transjordanien?

60.000 Beduinen an der Grenze Palästinas?

London. „News Chronicle“ meldet, daß seit einigen Tagen eine neue, sehr ernste Gefahr in Palästina drohe. Bisher hat sich der arabische Widerstand nur auf Westjordanien beschränkt, jetzt breitet er sich aber auch in Transjordanien aus. An 60.000 Beduinen seien bereit, den Jordan zu überschreiten und sich den arabischen Aufständischen in Palästina anzuschließen. In der Hauptstadt Transjordanien Amman sind 200 Scheichs versammelt, die beschlossen haben, dem britischen Hohen Kommissar Sir Baudouin ein Ultimatum zu senden, in dem Sinne, daß der Widerstand in Transjordanien öffentlich ausbrechen werde, wenn nicht binnen zehn Tagen die Forderungen der palästinensischen Araber erfüllt werden. In Transjordanien gehattet das Gesetz jedem ein Gewehr oder einen Revolver und eine beliebige Menge Munition bei sich zu tragen, was in Palästina verboten ist, so daß, wenn sich die Araber dieser Gegend ihren Landsleuten in Palästina anschließen würden, Großbritannien einen wirklichen Krieg führen müßte.

Zum 3. Bundesturnfest

Nur noch wenige — 7 Tage — trennen uns von der größten Veranstaltung des Jahres

dem 3. Bundesturnfest.

10.000 sozialistische Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich dafür schon vorbereitet und angemeldet, sind über das Programm und alle notwendigen organisatorischen Voraussetzungen informiert.

Tausende Genossen und Genossinnen werden sich jedoch noch im letzten Augenblick entscheiden und nach Komotau fahren und über manches, was der Festbesucher wissen muß, nicht genügend informiert sein.

An alle diese wenden wir uns heute und beantworten ihnen einige Fragen, die erfahrungsgemäß in den letzten Tagen in 1000 Varianten an uns und unsere Funktionäre gestellt werden.

Zu wilst wissen:

Mit welchen Bügen du am schnellsten und billigsten, womöglich mit 50 Prozent Ermäßigung, nach Komotau kommst?

Gehe sofort zu deinem Vertrauensmann — Turnvereinsobmann — er ist darüber genau informiert. Lies im Ortsteil deiner Zeitung die Verlautbarungen über den Abgang der Sonderzüge.

Wann das Fest beginnt?

Am 3. Juli 8 Uhr abends.
Wie lange es dauert?
Bis Sonntag, den 5. bzw. Montag, den 6. Juli.

Was es kostet?

Die Fahrkosten erfährt du bei deinem Vertrauensmann.
Eine Ganztagskarte kostet Kč 6.—
Eine Halbtagkarte kostet Kč 3.50, bzw. Kč 4.—

Das Festabzeichen Kč 1.— die Uebernachtung Kč 2.—
Wo du schläfst?
In Massenquartieren die dir, bzw. dem Verein angewiesen werden.

Wilt es am Festplatz Essen?

Am Festplatz erhältst du Mittagessen (Reisfleisch per Portion Kč 2.— bis Kč 2.50, Milch, Kaffee, Butter und belegte Brote, Wurst und Backware.) In den Massenquartieren erhältst du Kaffee (Kč 1.—) eventuell Milch.

Zu deinen Informationen noch folgendes: Für die Massenlager empfiehlt es sich, einen Schlafack oder eine Decke mitzunehmen.

Der Mittagessen wünscht, meldet dies dem Vertrauensmann oder Obmann, welcher die Anmeldung bei der Ankunft in Komotau sofort in der Hauptfestkanzlei abzugeben hat.

Bei Kindern empfiehlt es sich, einen kleinen Zettel (Papptafel) anzufertigen, darauf den Namen und genaue Adresse zu schreiben, und mit einem schwachen Bindfaden dem Kind um den Hals zu hängen. Handtuch, Seife und andere Ersatzgegenstände, eventuell Egeleier und Löffel sind mitzunehmen. Dazu einen Rucksack.

An alle Mitwirkenden

des Festabends am Samstag, den 4. Juli, in Komotau!

Fahrenträger, Sänger und Sängerinnen, Kinder, Jungturner und Turnerinnen, Tänzerinnen, Federklingler, Kreisl-, Betriebs- und Parteiabteilungen!

Was müßt Ihr alle unbedingt beachten, wenn unser Festabend reiflos gelingen soll?

1. Pünktlich zu den Proben antreten! Kinder um halb 7 Uhr, Jungturner um 7 Uhr im Hof des Gymnasiums, eine Minute vom Festplatz entfernt. Tänzerinnen und Federklingler um 7 Uhr im Hof gestellt, von dort Usmarsch zur Probe auf den Platz. Probe mit Musik und Gesang. Tanzprobe ohne Tanzkleider im Turnanzug.

2. Ganz pünktlich zum Beginn des Festabends antreten! Alle Mitwirkende — ohne Ausnahme, wie oben genannt — um 8 Uhr im Hof des Gymnasiums gestellt zum Usmarsch auf den Festplatz.

3. Kleidung: Fahrenträger, lange Hose, roter Gürtel, Anshend, Kappe, roter Binder, Kinder in vorgeschriebener Turnkleidung, Jungturner zum Sprecher wie die Fahrenträger, zu den Beschäftigten in vorgeschriebener Turnkleidung, ebenso die Jungturnerinnen. Federklingler, weiße Hose, weißes Leibchen.

Genossen! Genossinnen! Wir wissen, es wird viel Arbeitsfreude, viel Ausdauer von Euch verlangt. Ihr werdet kaum Ruhe zum Abendbrot haben. Und trotzdem: zeigt, daß Ihr im Altus Disziplin zu halten gelernt habt! Es darf keiner von Euch 2000 zu spät kommen!

Frei Heil!

Reiser — Grasse

Ausland

Streik der litauischen Arbeiter. Die Streikbewegung, welche in der litauischen Hauptstadt vor einigen Tagen aufgetreten war, ist bereits vollkommen beendet. Die Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Bei den Verhandlungen wurde festgestellt, daß die Arbeiter provoziert wurden. Etwa die Hälfte der insgesamt 50 Verhafteten wurde freigelassen. Die Arbeiter erhalten für die Tage, an denen sie gestreikt haben, den Lohn ausgezahlt. Die Arbeiterdelegierten waren mit dem Gesamtergebnis vollkommen zufrieden.

Waffen für die spanische Reaktion? Zollbeamte haben in Cadix in dem englischen Handelsdampfer „Santa Maria“ elf Kisten mit Maschinengewehren gefunden. Die städtischen Behörden von Cadix ließen nach telephonischer Rücksprache mit der Madrider Regierung das Schiff sofort unter Verschluss legen, um ein Verschleppen der Waffen zu verhindern. Gerücheweise verlautet, daß die Waffen ursprünglich für Abessinien bestimmt gewesen seien. Nach Beendigung des Krieges aber von spanischen Konterrevolutionären erworben werden sollten. Weitere Einzelheiten fehlen vorläufig, da die telephonische Nachrichtenübermittlung aus Cadix, soweit sie sich auf diese Angelegenheit bezieht, auf Anordnung des Innenministeriums unterbunden worden ist.

Allgemeine Wehrpflicht in England? Wie die Londoner „Renolds Paper“ melden, werden in politischen Kreisen Gerüchte über die bevorstehende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kolportiert. Der Kriegsminister Duff Cooper soll angeblich dafür eintreten. Die englischen Wehrreserven sollen etwa zweieinhalb bis drei Millionen junger Männer betragen. In offiziellen Kreisen werden diese Gerüchte demontiert, wobei man sich darauf beruft, daß Baldwin während der letzten Parlamentswahlen erklärt, er werde nie in Friedenszeiten die Wehrpflicht einführen.

Victor Emanuel III als König und Kaiser. Der bekannte Außenminister Bladimir D'Ormesson verfaßt im „Figaro“ die Gründe für das Augenblick vor sich gehende Revirement (Neuerennung und Austausch) der italienischen Botschafter festzustellen. Am 9. Mai hat König Victor Emanuel den Titel eines Kaisers von Abessinien offiziell angenommen. Daraus folge nun, daß die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande von nun an als Botschafter und Gesandte „Seiner Majestät des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien“ akkreditiert werden. Umgekehrt werde die italienische Regierung darauf adieu, daß die neuernannten diplomatischen Vertreter beim römischen Hof zugleich auch beim Kaiser von Abessinien beglaubigt werden. Daraus ergebe sich nun für Mussolini die Möglichkeit, die diplomatischen Beziehungen mit England und Frankreich, die voraussetzlichen den neuen Titel des italienischen Königs nicht anerkennen werden, zu lockern, ohne sie jedoch abzugeben. In Paris und London werden Geschäftsträger statt Botschafter ernannt werden, was eine Demonstration und zugleich einen Druck bedeute. Viel wichtiger ist aber die Möglichkeit bei verschiedenen Mächten eine stillschweigende Anerkennung der Annexion von Abessinien durchzuführen, falls nämlich diese Mächte die Ernennung der italienischen Botschafter als Vertreter des Kaisers von Abessinien ohne weiteres hinnehmen. Das werde bestimmt von Berlin und von Warschau erwartet. Auf diese Weise soll aber nach und nach, durch die Annahme der Beglaubigungsschreiben im Namen des Königs von Italien und zugleich des Kaisers von Abessinien eine Anerkennung der Annexion bei der Mehrzahl der Mächte erreicht werden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Steigende Automobilproduktion

Die Automobilproduktion in unserem Staate befindet sich in aufsteigender Entwicklung. Jeweils in den ersten fünf Monaten der folgenden Jahre wurden Automobile (einschließlich Lastautos und Omnibusse) hergestellt:

1933	3469
1934	3408
1935	3531
1936	4159

Gegenüber dem Vorjahre hat sich demnach die Automobilproduktion ganz bedeutend erhöht. Immerhin hat sie damit noch nicht den Stand von 1932 erreicht, wo in der gleichen Periode 4908 Automobile hergestellt wurden.

Generalversammlung der Českomoravska-Kolben-Daněk A.-G.

Die Českomoravská-Kolben-Daněk A. G. in Prag, hielt Freitag, den 26. Juni 1936, um 11 Uhr vormittags ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Generalversammlung wurde die Anfangsbilanz zum 1. Jänner 1935 vorgelegt, weiters der Jahres- und Bilanzbericht für das Jahr 1935, welcher einen Verlust in der Höhe von Kč 18.698.745,75 aufweist.

Die Generalversammlung genehmigte sowohl die Anfangsbilanz als auch den Vorschlag des Verwaltungsrates, den ausgewiesenen Verlust aus dem Stabilisierungsfonds zu erlösen und ein sechsprozentige Dividende aus dem verbleibenden Anteil des Hauptreservefonds auszusahlen.

Auf Reisen nie vergessen!

Zuerst die „Kleinigkeiten“ packen — oft sind sie wichtiger, als man glaubt. Es wäre ärgerlich, gerade LUX nicht mitzubringen, denn LUX wäscht überall und jederzeit — auch in kaltem Wasser — Ihre feinen Sachen schnell wieder sauber.



LUX

schäumt auch in kaltem Wasser

Prager Zeitung

Ferienlager der Noten Falken in Szelesien. Heute endet die Anmeldefrist für das schöne Ferienlager. Wer sein Kind noch nicht angemeldet hat, der komme heute zwischen 5 und 6 Uhr ins Parteihaus Karodni 4, 3. Stock.

Betrunkener Chauffeur. Der 25jährige Chauffeur Jaroslav Hudeček fuhr in der Nacht auf gestern die Hochstraße herunter und warf vor dem Hause Nr. 74 einen Mann zu Boden, in dem der 50jährige Gerber Wilhelm Kirchnr festgestellt wurde. Hudeček wollte davonfahren, wurde aber von der Wache daran gehindert und mußte den Überfahrenen, der bewußtlos war, auf die Klinik Jirásek mitnehmen, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Da der Chauffeur sichtlich betrunken war, wurde er auf die Wache gebracht und nach polizeiarztlicher Untersuchung in Haft belassen; sein Führerschein wurde beschlagnahmt.

Vom Geruch gefaselt. Der 30jährige Maurer Walbert Veselý fiel gestern während der Arbeit an der Befestigung der Deckenplatten eines Hauses in der Inselgasse vom Geruch und erlitt eine Kopfverletzung und wahrscheinlich einen Bruch des Nasenknorpels. Er wurde auf die Klinik Jirásek gebracht.

Wilde Jagd. Dem 20jährigen Ruzsicher Karl Kocourek, der beim Gutbesitzer Jiala in Satalat beschäftigt ist, fiel gestern mittags in der Russischen Straße auf dem Wege nach Břichowice ein Bremsschloß aus dem Wagen, so daß dieser im Eltstempo die ziemlich abfällige Straße hinuntertraute und gegen eine Tafelstube fuhr, die beschädigt wurde. Hierbei kam das Handpferd zu Fall und wurde noch ein Stück Wegs durch die Davlíčskástraße geschleift; erst als das Gefährt gegen ein Haus anrannte, konnte es zum Stehen gebracht werden, wobei der Ruzsicher herabstürzte und Verletzungen am Rücken, sowie einen Bruch des linken Auges erlitt. Das Handpferd hatte zahlreiche Wundrunden erlitten.

Ertrunken. Gestern zog der Arbeiter Josef Svoboda in Lieben die Leiche des 20jährigen Ladereigentümers Josef Zemla aus der Moldau, der vor zwei Tagen beim Baden ertrunken war. — Gestern mittags ertrank der Schlosserlehrling Miroslav Jiala,

Es genügt nicht einfach „ein Mineralwasser“ ...

In Ihrem eigenen Interesse sollten Sie darauf sehen, daß man Ihnen stets eine Qualitätsmarke, z. B. **WATTON'S GIECHÜBLER**, vorsetzt. Dieses rein natürliche Mineralwasser zeichnet sich durch anerkannte Heileigenschaften und besonderen Wohlgeschmack aus. 3512

der an einer verbotenen Stelle unterhalb der Liebenauer Brücke lagerte. Die Leiche konnte nach einer dreiviertel Stunde geborgen werden und wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Staatsschule mit deutscher Unterrichtssprache in Prag I, Masná 18. Einschreibungen am 27. und 30. Juni. Große, helle Schulräume. Bedürftige Schüler werden vom Elternauschuss unterstützt.

Gerichtssaal

Der Herr Dechant fiel unter die Räuber

Prag. (16) Ein unangenehmes Abenteuer erlebte der Dechant von Weiskauer in Nordböheim, als er am 18. Mai von einer Dienstreife nach Prag in seinen Amisort zurückkehrte. In das Waggonabteil, in welchem der alte Herr am hinteren Platz genommen hatte, trat ein einigermaßen betrunken aussehender Mann und nahm mit höflichem Gruß gegenüber dem Geistlichen Platz. Gleich nachher betraten drei weitere Passagiere das Abteil, die sich scheinbar nicht kennen und ein allgemeines Gespräch begannen. Um was für Leute es sich handelte, zeigte sich bald darauf, als einer von ihnen den Vorschlag machte, die langweilige Fahrt durch ein Kartenspielchen unterhaltender zu gestalten. Es war, kurz gefasst, eine Bande sogenannter Bauern-

fänger, die die Eisenbahnsüge in aller Welt unsicher machen. Diesmal hatte sich die hier in Frage stehende Bande den geistlichen Herrn aufs Korn genommen. Um die Sache unauffälliger erscheinen zu lassen, stellten sich die Kumpane, als ob keiner von ihnen Karten bei sich hätte und einer von ihnen nimmt den Reiz in der Not, indem er Würfel hervorholte und vorhielt, zum Zeitvertreib ein wenig zu würfeln. Für Uneingeweihte sei bemerkt, daß ein Kartenspiel mit Würfeln um nichts weniger gefährlich ist, als ein solches mit „des Teufels Bibel“.

Nun — die Kumpane begannen zunächst untereinander zu würfeln, wie das stets geschieht, um dem zu Ruffenden Lust zum Spiel zu machen. Die Einsätze waren nicht klein: 20 Kč pro Wurf. Da aber der Dechant trotz wiederholter Einladung energisch ablehnte und sogar einige abfällige Bemerkungen über solchen lumbhaften Zeitvertreib



fallen ließ, begannen die Ganner ihr Opfer energisch in die Arbeit zu nehmen. Sie seien anständige Leute und ließen sich nicht beleidigen. Unter dem Druck allerlei bedrohlicher Drohungen entschloß sich der unter die Kumpane eingeleitete Geistliche, dem wohl vor einem Stundal graute, seinen lieben Reizegenossen die geforderte „Genugtuung“ zu geben, indem er sich an dem Spiel beteiligte. Freilich wurde ihm so gleich eröffnet, daß von jetzt ab der Winder ein Satz hundert Kč sei. Der Herr Dechant setzte unter Schweißausbruch einen Hunderte, der im Handumdrehen verschlungen war. Ein zweiter und dritter folgte und dann war die Vierzehnte des hochwürdigen Herrn leer.

Nun kam aber erst der Hauptschlag. Eben seiner betrogen aussehende Mann, der als erster das Abteil betreten hatte, bedauerte mit teilnahmsvollen Worten das Mißgeschick des Herrn Dechanten. „Durchhalten, hochwürden, und den Einsatz verdoppeln! Sie müssen alles zurückgewinnen.“ Der Geistliche gehand, kein Geld mehr zu haben, aber der teilnahmsvolle Ratgeber wußte Rat: „Ach was, ich strecke Ihnen vor!“ Und gleich setzte er, ohne zu fragen, eine Tausendkronennote im Namen des hochwürdigen Herrn. Daß betäubt und ohnmächtige Proteste stammelnd, sah der Dechant aus den Tausender zum Teufel gehen und binnen wenigen Minuten noch drei weitere. Ehe der Zug nach Velehrad gelangt war, war das Spiel zu Ende und das Kartenspielergesindel verläufigte sich. Im Abteil blieb nur der „hilfsbereite“ Mitspieler, der nun dem Dechanten die Hölle heiß zu machen begann und energisch den Rücktritt der „vorgestreckten“ 4000 Kč verlangte. Dem Geistlichen nützte wenig, daß er das Geld gar nicht verlangt und sogar gegen die Einsätze protestiert hatte. Der Bauernfänger verlangte seine 4000 Kč und gab sich erst zufrieden, als der Dechant sich legitimiert hatte. Dann verschwand er mit dem Versprechen, sich übermorgen diese 4000 Kč abzuholen.

Daß das ganze eine unter den Kumpanen abgefertigte Annahme war, bedarf keiner Erwähnung. Der Dechant bild tat das Klügste, was er tun konnte — er verständigte die Gendarmen, die sich des gütigen Helfers annahm, als er zwei Tage später seine Herberung einzuweisen wollte. In dem Verhafteten wurde der zahllose male wegen Eigentumsdelikten und Kartenspiel vorbestrafte Peter Svoboda festgehalten, der gestern vor dem Straßensat Kaplan wegen des Verbrechens des Betruges angeklagt war. Er wurde zu fünf Monaten schweren und verstärkten Kerker verurteilt und die Aushaltung in der Zwangsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe ausgesprochen. Seine Komplizen konnten leider nicht erlutert werden.

Verlangt überall Volkszunder

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag. Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital 930 Millionen Kč.

Galtungskapital 90 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Kunst und Wissen

„Der fliegende Holländer“, Richard Wagner's satfam gespielte romantische Oper, diene gestern einem Gastspiele von ziemlich undurchsichtiger Art. Denn der Sängergast war Frau Josefa Hulla-Pallos, eine hier unbekannt Sangerin der Münchner Staatsoper, als Senta, also in einer Partie, die wir gegenwärtig und künftig doppelt bejeht im eigenen Opernensemble zur Verfügung haben. Um aber ein das Publikum anlockendes besonderes Schauspiel dieser Senta zu rechtfertigen, dazu waren ihre künstlerischen Eigenschaften nicht bedeutend genug, um so weniger, als diese und der etwaige künstlerische Ruf der Sangerin dem Publikum fremd waren. Leider waren die Leistungen der Sangerin noch schlechter als normalen Gastspielvoraussetzungen entspricht. Ihre Gesangsleistung überjeht nur in den schön gebrachten Piano-Sophtönen. Die Stimme an sich imponiert durch Kraft in der Höhe, ohne tonisch fest genug zu sein, leider unter halbigem Ton, klingt unedel im Forte und spröde in der unergiebigen Mittelstimme, ist häufig unklar in der Intonation und wird nicht durch die beste Vorbereitung unterjeht. Auch als Darstellerin war die Sangerin herzlich unbedeutend, und musikalisch ist sie so gearbeitet, daß sie nicht einmal im großen Deut mit Holländer sicher blieb. Dirigent des nicht allzu festgefühten Opernabends war Kapellmeister S. Georg S. a. d.

Samstag, 10 1/2 Uhr Radverkehrung! Wenn zwei daselbe tun, ein Initiales Spiel in sechs Bildern. 1. Bild: Reitstapelwettbewerb, Dirigiert von Leopold Tudek. 2. Bild: In der Direktionskanzlei. 3. Bild: „Kran Ehr“, frei nach Sudermann. 4. Bild: „Nabale und Liebe“, frei nach Schiller, mit Leopold Tudek als Ferdinand und Kurt Preger als Wurm. 5. Bild: „Die allgemeine Laie“, besprochen von dem Raunzenden, dem Witwidern, der Eneralischen, dem Bassiden und dem Kellner. Den Abschluß bilden die „Anmensschuldigen Stunden“. Sämtliche Mitglieder wirken als Schüller der ersten Volkshulklasse mit! Preise nur Kč 2.50 bis 20.—.

Heute 8 Uhr Abschiedsvorstellung Toloze Moncafi „Ach hab's getan“, Kč 6.—, 12.—, 18.—.

Montag „Elektra“ von Richard Strauss. Dirigent: Generalmusikdirektor Gustav Precher. Regie: Blocco. (B 2)

Dienstag Abschiedsvorstellung Nide Koneini „Die verkaufte Braut“. (A 1), Umlauschrecht für Bierlabenden.

Die Sommerfeste in der Kleinen Bühne beginnt am 2. Juli. Gastspiel von Mitgliedern des Burgtheaters in „Antonischowka“. Darsteller: Maria Eis, ferent Barbara Ith und die Herren Krauf, Schmidt, Siegert, Volters, Josta.

Kinderfreundebeziehung

Jollen, Achtung! Samstag, 27. Juni, halb 5 Uhr, Parteihaus, letztes gemeinsames Heim. Es ist Pflicht eines jeden zu erscheinen. Die restlichen Beiträge für Szelesien müssen erlegt werden! — Halb 7 Uhr wichtige Vesperfeierung im Parteihaus.



Ein Trost für Eden Dem englischen Außenminister Anthony Eden wurde der Ehren doktorgrad der Universität Oxford verliehen. Außenminister Eden und Kardinal Secord im Ehren doktorgrad beim feierlichen Amtzug der Universität.

Die richtige Behandlung DES RHEUMATISMUS

muß auf den ganzen Organismus einwirken, denn Rheumatismus befallt nicht allein einzelne Gelenke. Die Pistryaner Schlammäder beeinflussen alle inneren Organe und entfalten wirksame Abwehrstoffe. Prospekte über erfolgreiche Rheumabehandlung, sowie über Pauschalkuren durch die Bade-direktion Pistryan. Suchen Sie

HEILUNG IN BAD PISTYAN

Eingeendet.

Exkursions Radio Telefunken. Dieser Tage wurden von der Tschechischen Philharmonie in voller Besetzung unter Leitung des Generalmusikdirektors Erich Kleiber einige Konzerte auf Telefunken-Platten aufgenommen, von denen besonders das Lütz-Präambulum für die Liebhaber von Virtuosität eine vorzügliche Bereicherung des Schallplatten-repertoires darstellt. Die Tschechische Philharmonie bringt also durch die Telefunken-Platte weiter in das Weltprogramm ein, ein Beispiel, wozu großer Fleißarbeit sich die Tschechische Philharmonie in der internationalen Musikwelt erfreut. A. T.

Der Film

Pension Mimosas

Schon einmal, in dem Film „Das große Spiel“, hat Jacques Feyder, der Satiriker, ein ernstes Thema gefilmt. Es wurde ein schwermütiger, fatalistischer Film, — und auch „Pension Mimosas“ hat diesen fatalistischen Zug. Aber dieses Werk (das schon vor Feyders „Frauen von Boom“ entstand) ist weit mehr als „Das große Spiel“; es ist ein wahrhaft psychologischer, in jedem Dialog-Zug und in jeder Aufnahme, im Spiel der Darsteller, in Aufbau und Stimmung künstlerischer Film, der wenig feines-gleiches hat. Die Kunst Feyders, ohne Hebertreibung zu pointieren und ohne Knorrende feilsche Vorgänge

der einäugige „fliegende Adler“, zu sehen ist. Aber er ist nicht die einzige Sensation dieses Films: es gibt Fallschirmabstürze, Flugschiffkollisionen und „Lodesstrahlen“ zu sehen, mit denen der Konkurrenzkampf zweier Flugschiffgesellschaften angefochten wird, die sich um das Flugpostmonopol der Vereinigten Staaten betreiben haben. Am Ende siegt selbstverständlich die anständigere der beiden Gesellschaften, die nicht mit Lodesstrahlen arbeitet, und sie siegt nicht zuletzt infolge der Liebe einer Nachtflug-Sängerin zum Chef der so unfairst bekämpften Flugschiffgesellschaft, den sie eigentlich, ohne es recht zu wissen, in die Falle locken sollte. Da auch ein komischer Reporter in die Affäre verwickelt ist und ein ruhendes Hind erscheint, dessen Vater dem mörderischen Konkurrenzkampf zum Opfer fiel, ist für jede gewünschte Stimmung gesorgt. Nur für die Schauspielkunst ist schlecht gesorgt, weil der Film zwar viel Spezialeffekte, aber keine Rollen bietet.

Freigegebene Filme. Diese Woche wurden drei abendfüllende gezeigte Filme, zwei amerikanische und ein deutscher, freigegeben. Es sind dies: Der

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias.
Auskunft: Städtische Kurdirektion
oder Clarysche Kurdirektion.

amerikanische Paramountfilm „Das Liebeslied“, der amerikanische United Artistsfilm „Die mordende Vögel“ und der deutsche Ufa-Film „Hotel Sanyo Nr. 217“.

Vereinsnachrichten

Republikanische Wehr, Ortsgruppe Prag. Du-bestürmer Kommando. Wir fahren Samstag, den 4. Juli, mit Sonderzug zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags. Genaue Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Jene Genossen, welche sich noch nicht gemeldet haben, müssen dies bis spätestens Dienstag-Mittag nachholen.

Ortsgruppe Prag. Samstag, den 27. Juni. Treffpunkt um 1/4 Uhr am Smichauer Bahnhof. Fahrt nach Böhmer, Wanderung zur Hütte. Am Sonntag Wanderung in die Umgebung der Hütte. Rüstet Reizbar.



Praktischer und eleganter Damenschuh aus Modelleinen.



Luftiger, leichter Schuh aus festem Leinen. Kombiniert mit 2 Farben.



Hübscher Schuh mit aparter Bindung.



Bequemer und praktischer Pumps mit Zier-Perforierung.

Bata



führbar zu machen, tritt hier so überzeugend in Erscheinung, daß jeder, der den Blick für Film-Kunst noch nicht verloren hat, diesen Film bewundern muß.

Die Handlung (die übrigens von dem Autor der „Frauen von Boom“, Charles Spaak, kommt), erinnert an naturalistische Milieu- und Charakterstudie. Eine Pension an der Riviera, mit Gärten, die auf den Spielgewinn im Kasino warten, und mit einem Besitzer-Paar, das sich aus dem Spieler-Milieu in spießbürgerliche Lichthaus gerettet hat, ist der Schauplatz. Der Pfleger dieses Ehepaars, dessen Vater am Spiel zugrunde ging, kann dem ererbten Erbe nicht widerstehen. Vergeblich versucht die Pflegerin ihn zu retten, vergeblich opfert sie ihr Geld für ihn, vergeblich holt sie ihn und seine Freundin zurück in die „Pension Mimosas“. — Sie unterliegt im Kampf mit der Schwelgere des jungen Mannes, den sie aufopfernd liebt, und mit dem Egoismus seiner Freundin, die der Pflegerin eifersüchtig-feindselig entgegentritt. Auch der letzte Versuch, den Pfleger durch Trennung von seiner Freundin zu retten, mißlingt; der junge Mann vergiftet sich, und die Pflegerin, die für ihn sogar ins Spielcasino gegangen war, hebt verzweifelt an der Leiche des Sohnes, der nicht ihr Sohn war.

Feyder hat diese Handlung benützt, um Menschliches auf die Leinwand zu bringen und das rätsel-hafte Gesicht des Lebens an dem Fall des „verlorenen Sohnes“ zu zeigen, der äußerlich gar nichts Ungewöhnliches hat, aber so gezeigt wird, daß alle Fragen nach Schuld und Notwendigkeit ausweglos werden und ohne Antwort bleiben. Diese Besonderheit des Films, äußerlich einfach und realistisch, aber zugleich psychologisch und problematisch zu sein, kennzeichnet auch das Spiel der beiden Darsteller, denen Feyder die Rollen der Pensionbesitzer anvertraut hat: es sind die aus dem Film „Die Frauen von Boom“ bekannten Françoise Kola und Paul Verard, und beide gestalten ihre Rollen schlicht und vollendet. Schon um ihres Spiels willen ist der Film lebenswert.

Adler der Luft

Das ist ein älterer amerikanischer Film, in dem — in einer winzigen Nebenrolle — der voriges Jahr tödlich verunglückte Rekordflieger Wiley Post,

ATUS PRAG

Leichtathletik-Sparte, Achtung! Am Sonntag, den 28. Juni, werden im Nasarok-Stadion die Wettkämpfe um das „Feld-Remorial“ ausgetragen, mit denen gemeinsam die Weichschaffenen des Prager ATU-Bezirks für Jung-sportler und -Sportlerinnen zur Durchführung gelangen. Die Wettkämpfe beginnen um 8 Uhr früh, daher alle Sportler pünktlich zur Stelle sein.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Einen Monat Urlaub — einen Monat der Ruhe und Bequemlichkeit. Nach intensiver ganzjähriger Arbeit brauchen wir unseren Urlaub schon sehr notwendig. Wir müssen uns körperlich und geistig erholen. Für die Kerben das ruhige Land oder der Kurort, für den Körper Bequemlichkeit und Ausruhen. Bequemlichkeit finden Sie in einfacher Kleidung. Ein Waschlbad und dazu Leinwandstücke mit niedrigem Abzug von Bata — das ist das Symbol der Bequemlichkeit im Hochsommer. 1848

Eine seltene Gelegenheit . . . im Hochsommer die schönsten Sommerhüte zu tief ermäßigten Preisen zu erziehen. Natürlich bei Bata, wo es einen Innenverkauf gibt. Da heißt es aber, sich mit dem Einkauf zu beeilen, solange noch alle Nummern auf Lager sind. Eine günstige Gelegenheit, den Schulbedarf für den bevorstehenden Urlaub billig zu decken. Bata.

Die Frau und das Moorbad. Es ist immer eine auffällige Tatsache, daß vor allem Frauen die Moorbäder besonders lieben und bevorzugen. Sie erklären ihre Vorliebe gerade für dieses Kurmittel mit ihrem intuitiven Gefühl, eine besondere „Erdkraft“ aus dem Moor beim Baden in sich zu ziehen. Was nun die Frau mit ihrem weitaus feineren Instinktleben seit langem erkannte, das gelang der exakten Wissenschaft erst kürzlich zu be-

weisen. In pflanzlichen Mooren wurden erhebliche Mengen weiblichen „Sexualhormones“ nachgewiesen, wie auch absolut klar erhärtet werden konnte, daß der Hormongehalt im Blute nach einer Moorbadekur beträchtlich gesteigert erscheint. Es ist damit nicht nur der untrügliche Beweis der verjüngenden und heilenden Kraft des Moores geliefert, vielmehr auch die Erklärung der Richtigkeit der Frauenintuition. Aber auch dafür, daß vornehmlich pflanzliche Moore einen größeren Hormongehalt als mehr mineralisierte Moore aufweisen. Die berühmten Konstantinsbader Moore sind vorwiegend pflanzliche Moore, ihr Gehalt an weiblichen Hormonen ist überaus groß und die allseitig bekannten Heilerfolge bei Badekuren mit Konstantinsbader Moor bei Erkrankungen der Frau finden damit ihre wissenschaftliche Fundierung. Der fein differenzierte Geist der Frau aber hat mit klarem inneren Blick seit je schon das Moor als Lebens-elektro befunden und geschätzt. Dr. L.

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schleien
Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten
Mäßige Pauschalkuren. 3468

Herz-, Rheuma- und Frauenheilbad Konstantinsbad bei Marienbad
tärkste natürliche Kohlensäure, Moor- und Schwefelbäder. Kurmittel mit allem Komfort. Billige Pauschalkuren. Auskunft durch die Direktion. 3514

SANATORIUM
MUDr. HEINRICH ŘIHA
BUDWEIS, Ulice „U tří lvů“ 550. Tel. 100
Behandlung für Operationen aller Art. — Günstigste Heim. — Behandlung innerer Krankheiten. — Massage u. Tiefenmassage. — Physiotherapie, elektrische Heilmittel. — Sonnenbäder. — Für Aufnahme gelangen Kurorte beiderlei Geschlechts. — Die Behandlung und Operationen gynäkologischer und chirurgischer Fälle übernimmt auf Wunsch der Leiter der Klinik selbst. 3502

Sie erleben das
Restaurant „Haas“
in Ober-Neuen, Nischenstraße.
Wohnen einrichtet. Guter billiger Mittagstisch. Für Reisende sehr empfehlenswert. Saubere Abendstimmung. 3510

Böhmerwald-Sommerfrische Neuern
Idealer, billiger Sommeraufenthalt, unbeschränkte Nichter-wälder, großes, leuchtendes Freibad, Waldtheater, Tennis-platz, schöne, ruhige Wohnungen, gute Hotels, moderne Tanzlokale, Spielplatz, Schwimmbad, See, Offener, Erker. Wespelste durch den Abendbergsbühnen. 3509

„Variété-Orpheum“ Karlsbad
das führende Variété in der C. S. R. bringt
Attraktionen von Welt. 3418
Programmwechsel jeden 1. und 15. im Monat.

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!
445

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlutter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
Warnsdorf, CSR. 3161